



BERGBAU UND UMSIEDLUNGEN IM MITTELDEUTSCHEN BRAUNKOHLREVIER EINE ABSCHLIEßENDE BILANZ

NEWSLETTER 2024

Liebe Leserinnen und Leser,

wie versprochen können wir nunmehr den zweiten Newsletter zum Buch präsentieren, der wiederum viel Neues zum Themenfeld „Bergbau und Umsiedlungen“ beinhaltet. Damit halten wir Informationen fest und stellen sicher, dass solche nicht verloren gehen.

Besonders gefreut haben wir uns über den Austausch mit vielen interessierten Menschen – Leser, Heimatforscher, Wissenschaftler, Umsiedlungsbetroffene und ehemalige Bergleute. An vielen Stellen erhielten wir Unterstützung beim Auffinden und bei Zugängen zu Artefakten aus unseren verlorenen Orten, wofür wir uns herzlich bedanken. Umgekehrt konnten wir an manchen Stellen zur Aufklärung zu Sachzeugen und Vorgängen beitragen, die vor Ort, auch aufgrund der oft 50, 60 oder sogar 70 Jahre zurückliegenden Begebenheiten nicht mehr bekannt waren.

Mit der Umsetzung und Neugestaltung des Gedenksteins für die Ortslage Blumroda bei Borna konnten wir 2024/2024 ein wichtiges Zeichen setzen, nachdem die Gedenkplakette 2022 Schrottdieben bzw. Vandalen zum Opfer gefallen war. Durch das Zusammenwirken von Kommunen, Vereinen, Unternehmen und Privatpersonen gelang es, eine neue, angemessene Erinnerungsstätte zu schaffen, die seither gut angenommen wird. Die wichtigste zivilgesellschaftliche Botschaft dahinter heißt – wir überlassen destruktiven Menschen nicht das Feld!

Umfassende neue Erkenntnisse konnten zum Handlungsfeld „Kirchengüter im Exil“ gewonnen werden. Hierzu hat sich unser Wissen gegenüber dem Stand bei Redaktionsschluss des Buches vervielfacht. Inzwischen haben wir zu fast allen Kirchen in Mitteldeutschland Hinterlassenschaften aufgefunden und fotografiert sowie Geschichten dazu aufgenommen. So konnten inzwischen rund 20 Orgeln gefunden werden. Exemplarisch für den Erkenntniszuwachs ist die Kirche zu Altdeutzen zu benennen. Im Buch steht dazu lediglich die lapidare Feststellung, dass die Orgel, die Glocken, die Kanzel und das Gestühl »von Fachbetrieben ausgebaut und den Kirchen der Umgebung zugeführt« wurden. Heute wissen wir, dass sich die „Vater-unser-Glocke“ in der Bornaer Marienkirche und eine zweite in der Lutherkirche in Chemnitz-Harthau befinden. Die Orgel wurde nach 15jähriger Zwischenlagerung 1981 in die Schloßkirche in Netzschkau im Vogtland eingebaut. Der Taufstein steht in Mölbis, das Kirchengestühl wie in Eschefeld (Frohburg) und in Eula (Borna) nachgenutzt.

Es bleibt dabei – wir sammeln weiter und versuchen, alle themenrelevanten Informationen zu erfassen, um diese auch für künftige Generationen zu sichern. Unser längerfristiges Ziel zum Aufbau eines virtuellen Archivs zu unseren „verlorenen Orten“ behalten wir weiterhin im Auge. Wir freuen uns sehr darauf, mit Ihnen in Kontakt zu bleiben. Alle dazu erforderlichen Kontaktdaten finden Sie im Impressum.

Ein Hinweis zum Schluss – wer das Buch noch erwerben oder vielleicht auch verschenken möchte, sollte nicht zu lange warten, da unsere Lagerbestände inzwischen sehr deutlich abgenommen haben.

Bleiben Sie uns gewogen und bei bestmöglicher Gesundheit. Viele Grüße und Glückauf!

Leipzig, den 24.09.2024

Prof. Dr. habil. Andreas Berkner
Herausgeber und Vorsitzender des Kuratoriums der Kulturstiftung Hohenmölsen



Inhaltsverzeichnis

- 1 Einleitung
- 2 Inhaltsverzeichnis, Impressum
- 3 Lesungen, Medienecho, Rezensionen, Feedback
- 5 Neue, wiederentdeckte und neu aufgefundene und Literatur
- 6 Korrekturen und Austausch
- 9 „Kirchengüter im Exil“ – aktuelle Erkundungen und Ergebnisse
- 10 Kirchengüter aus verlorenen Sakralbauten (Teil 1)
- 15 Kirchengüter aus verlorenen Sakralbauten (Teil 2)
- 21 Gedenksteine und Erinnerungsstätten
- 23 Der Gedenkstein Blumroda – Wiederherstellung der Erinnerung an einen „verlorenen Ort“
- 27 Projekte zur Erinnerung in anderen Regionen
- 28 Bilder zum Ausklang

Impressum

ANDREAS BERKNER UND KULTURSTIFTUNG HOHENMÖLSEN (HRSG.):
Bergbau und Umsiedlungen im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier
Sax-Verlag, Markkleeberg 2022
ISBN 978-3-86729-266-5

Newsletter 2024 zum Buch

ANDREAS BERKNER UND KULTURSTIFTUNG HOHENMÖLSEN (HRSG.):
Redaktionsschluss: 23.09.2024
Verfügbar zum Download und zum Ausdrucken beim Verlag und bei der Kulturstiftung Hohenmölsen

Kontakte

Prof. Dr. habil. Andreas Berkner

Regionaler Planungsverband Leipzig-West Sachsen, Regionale Planungsstelle
Bautzner Straße 67A, 04347 Leipzig
Tel./Fax: +49 (0)341-3374-16-11/33
E-Mail: berkner@rpv-westachsen.de; andreas@berkner-nhf.de
E-Mail: andreas@berkner-nhf.de

Kulturstiftung Hohenmölsen

Geschäftsstellenleiterin, Ulrike Kalteich
Markt 1, 06679 Hohenmölsen (Postanschrift)
Rathausgasse 2, 06679 Hohenmölsen (Büroräume)
Tel./Fax: +49 (0)34441-991-290/280; Mobil: +49 (0)160-95223314
E-Mail: ulrike.kalteich@kulturstiftung-hohenmoelsen.de; Web: www.kulturstiftung-hohenmoelsen.de

Sax-Verlag

Inhaberin, Birgit Röhling
Eibenweg 62, 04416 Markkleeberg
Tel./Fax: +49 (0)341-350-21-17/16
E-Mail: info@sax-verlag.de
Web: www.sax-verlag.de

Lesungen, Medienecho, Rezensionen, Feedback

Buchlesungen

Seit dem Erscheinen unseres Buches hatten wir an vielen Orten in Mitteldeutschland die Gelegenheit, unser Werk einem stets interessierten Publikum vorzustellen.

- 11.09.2023 Heimatverein Kitzscher, Schloss Beucha (ca. 25 Gäste)
- 17.11.2023 Gräfenhainichen, FERROPOLIS (30)
- 01.12.2023 Fachtagung „Verschwundene Orte“, Leipzig, Zeitgeschichtliches Forum (100)
- 28.02.2024 Bitterfelder Bergleute e. V., Holzweißig (25)
- 21.03.2024 Kolloquium Sachzeugen der Chemischen Industrie e.V., Hochschule Merseburg (50)

Viele dieser Lesungen waren mit Begegnungen und einem lebhaften Austausch von Informationen verbunden. Weitere Buchlesungen können auf Anforderung mit den Herausgebern jederzeit vereinbart werden.

Buchmesse Leipzig 2023

Zur Buchmesse am 27.04.2023 besuchte Carsten Schneider, Staatsminister beim Bundeskanzler und Beauftragter der Bundesregierung für Ostdeutschland, den Stand des Sax-Verlages. Dabei bestand die Gelegenheit zum Austausch vor Ort (Bilder © Sax-Verlag Markkleeberg).



Bewertung und Kommentare bei Amazon

23 Bewertungen, insgesamt 5 Sterne (Stand 09/2024)

Dieses Meisterwerk kann man in so kurzer Zeit nicht bewältigen. Unsere Familie stammt aus dem abgebaggerten Bereich. Die Frau aus Eythra und wir wohnen jetzt am Tagebaurand Cospuden / Neue Harth.

Haben das alles miterlebt und sind in der Nacht wach geworden, als die Bagger mal still waren und nicht mehr quietschten. Sehr authentisch geschrieben. Aber bei fast 530 Seiten Umfang und 3kg Gewicht! Die arme Postfrau!! braucht man viel Ruhe um alles zu studieren. Sehr genau beschrieben mit einer gewaltigen Anzahl an Bildern zur Geschichte. Danke, dem Autor! Nur zu empfehlen.
(10.04.2023)

Eine hervorragende Übersicht über die Veränderungen im mitteldeutschen Raum ausnahmsweise von Autoren, die wirklich von der Materie etwas verstehen - und die nötigen Unterlagen hatten. Als Betroffener der Gemeinde Großdeuben, südlich von Leipzig weiß ich wovon ich rede. Habe mir das Werk gern gekauft.
(22.06.2023)

Dieses Werk ist für jeden, der sich mit der Geschichte des mitteldeutschen Bergbaus beschäftigt, ein Muss. Der Autor hat jedem Ort, der durch die Kohleförderung verloren ging, gebührend Raum gegeben. Ein heimatkundliches Denkmal, das man nicht so schnell aus der Hand nimmt.
(20.05.2023)

Rezension in „Der Anschnitt. Zeitschrift für Montageschichte“, Heft 03-04/2023

Andreas Berkner/Kulturstiftung
Hohenmölsen (Hg):
Bergbau und Umsiedlung im
Mitteldeutschen Braunkohlenrevier

*Marktleberberg, SAV-Verlag 2022 (528 S.,
zahlreiche SW- und Farbbild.,
ISBN 978-3-06729-266-5), 49,80 €*

Man bekommt viel Buch für kleines Geld, würde die vorliegende Publikation doch ganz maßgeblich von der Kulturstiftung Hohenmölsen, gelagert im Zeitz-Weißenfels Braunkohlenrevier und 1998 mittels des von der MIBRAG zur Verfügung gestellten Stiftungskapitals gegründet, der MIBRAG und dem Dachverein Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e. V. finanziell gefördert, was sich unmittelbar positiv auf den niedrigen Verkaufspreis auswirkt. Mit Andreas Berkner, Leiter der Regionalen Planungsstelle im Regionalen Planungsverband Leipzig-Weestsachsen, stand den Autorinnen und Autoren ein thematisch bestens ausgewiesener Experte zur Seite.

Einführend werden Quellen und -probleme zur Thematik beleuchtet, denn schließt sich eine inhaltliche Einleitung an. Gleichwohl dem Titel nach die durch den Braunkohlenbergbau verursachten Umsiedlungen im Mitteldeutschen Revier zentral sind, wird hier weit über diesen Raum hinausgegriffen. Nach einleitenden, systematischen Ausführungen zu beispielsweise den Themenfeldern „Entschädigung und Sozialverträglichkeit“ oder „Tagebauandgemeinden im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier“ wirft der Text zunächst einen kurzen Blick auf die deutsche Gesamtbilanz braunkohlenbergbaubedingter Umsiedlungen, um sich

dann den Umsiedlungen in den übrigen deutschen Braunkohlenrevieren in gebotener Kürze zu widmen. Eine Besonderheit ist das nordböhmische Most (Brno), das sehr zu Recht als „größte Umsiedlung in Mitteleuropa“ bezeichnet wird. Mit diesen fundierten Überblicken ist es dem Lesepublikum möglich, Spezifika und Verbindendes der Umsiedlungen in den einzelnen Revieren zu erkennen. Nachdem ein kurzer Blick auf nicht vom Braunkohlenbergbau bedingte Umsiedlungen geworfen wird, so beispielsweise jene im Gebiet des Uranerzbergbaus des SDAG Wismut oder beim Bau von Talsperren, schließen sich Ausführungen zur Braunkohlenarchäologie in Sachsen und Sachsen-Anhalt an. Mit vier „Specials“, z. B. zu „Gedenksteinen, -signalen und -installationen zu den ‚verlorenen Orten‘“, endet die Einleitung in den Band.

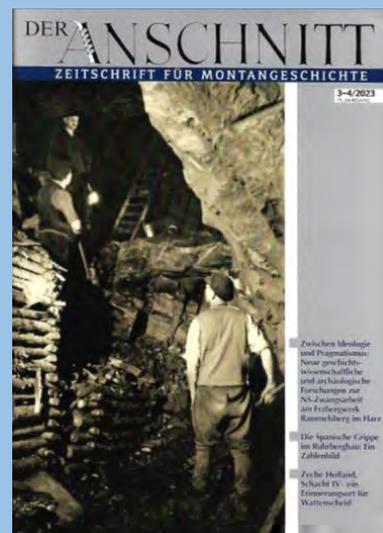
Auf den folgenden, gut 450 Textseiten stehen dann die verschwundenen Orte im Revier im Fokus. Gegliedert und zusammengefasst werden die räumlichen Bezüge zu Großtagebauen bzw. einzelnen Orten und Revieren wie dem Zeitz-Weißenfels. Den Beginn macht jeweils eine Doppelseite, die den entsprechenden Raum kartographisch lokalisiert, die stattgefundenen Umsiedlungen und die davon betroffenen Menschen bilanziert sowie zumeist ein aktuelles Foto rekultivierter Flächen zeigt. Dem schließt sich ein kurzer historischer Abriss entsprechender Tagebauaktivitäten an, um sich vor diesem Hintergrund dann den Ortsprofilen der devasiierten Dörfer zu widmen. Hier finden sich Informationen zur Charakteristik und Geschichte der Orte, zur Geschichte ihrer Umsiedlung und zu erhaltenen Sachzeugen. Alle diese Ortprofile sind umfangreich bebildert, wobei Fotomontagen mit ihrer aktuellen Verortung in den rekultivierten Landschaften besonders zu erwähnen sind. Aufgelockert werden die Biographien der verschwundenen Orte durch die „Specials“, die uns schon in der Einleitung begegneten. Sie greifen ganz unterschiedliche, für den jeweiligen Raum wichtige oder interessante Themen auf: seien es Zeitzeugenberichte, Erholungsgebiete, Selbstverständnisse der „Ersatzorte“ oder prägende Industrien neben dem dominanten Braunkohlenbergbau.

Der den Band beschließende umfangreiche Anhang enthält neben dem Literaturverzeichnis und den Abbildungsnachweisen auch die Abdrucke des Heuersdorf-Vertrages und des Födelwitz-Vertrages, also zwei zentrale neuere Quellen zur juristischen Aushandlung von Umsiedlungen. Den Band beenden Statistiken zu den einzelnen deutschen Braunkohlenrevieren im Vergleich.

Es ist nun nicht nur schon gar nicht vorrangig, der günstige Preis, der für die an der Thematik Interessierten eine Anschaffung empfiehlt.

es ist auch nicht, was allerdings unbedingt hervorzuheben ist, der Umstand, dass der Verlag als zumindest teilweise CO₂-Kompensation 100 Mangroven-Bäume auf Madagaskar pflanzen ließ, sondern der Umstand, dass enzyklopädisch verdichtet und bestens informiert ein Handbuch zur Umsiedlung im Mitteldeutschen Revier vorliegt, das aktuell seinesgleichen sucht. Insofern ist zu wünschen, dass dieser Band nachgereifte Aufträge für weitere Bände ist.

Dr. Torsten Meyer, Berlin/Böckum



Neue, wiederentdeckte und neu aufgefundene und Literatur

Die nachfolgende Übersicht umfasst Literaturtitel, die seit der Premiere unseres Buches neu erschienen sind, zwischenzeitlich wiederentdeckt bzw. neu aufgefunden wurden. Wir bitten unsere Leser herzlich um Mitteilung zu themenrelevanten Neuerscheinungen, um diese in unsere bibliografische Zusammenstellung aufnehmen zu können, vorzugsweise per E-Mail an die nachfolgenden Adressen. Herzlichen Dank im Voraus für Ihre Unterstützung!

Berkner@rpv-west Sachsen.de, andreas@berkner-nhf.de, info@kulturstiftung-hohenmoelsen.de

In der Leipziger Volkszeitung wurden im Berichtszeitraum die nachfolgenden Beiträge zur Thematik veröffentlicht:

- Weggebaggert, aber nicht vergessen – 27.03.2024
- Auftakttreff: Pödelwitz soll wiederbelebt werden – 04.10.2023
- Tagebau-Dorf Pödelwitz doch nicht gerettet? – 02./03.03.2024
- Pödelwitz: Kretschmer will Neubeginn erst in 2030ern – 18.04.2024
- Zwei Dörfer, die es nicht mehr geben sollte – 03.06.2024

In der **Mitteldeutschen Zeitung** wurden bislang Beiträge zu den nachfolgenden Ortslagen publiziert:

- Mödnitz (Großgrimma) – 07.03.2022
- Steingrimma – 14.03.2022
- Schwerzau (Elsteraue) – 21.03.2022
- Köttichau – 28.03.2022
- Pirkau – 04.04.2022
- Queisau – 11.04.2022
- Gaumnitz – 25.04.2022
- Wuitz – 02.05.2022
- Mutschau – 09.05.2022
- Sabissa – 16.05.2022
- Luckenau/Streckau – 30.05.2022
- Dobergast – 07.06.2022
- „Als Kohle Konsens war“ – 23.05.2022
- Pödelwitz – „Ort gerettet, Zukunft unklar“ – 19.08.2024

BERKNER, ANDREAS:

Strukturwandel und Bergbausachzeugen im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier. In: Der Umgang mit den Denkmälern des Braunkohlenbergbaus. Band 22 der Reihe „Industriearchäologie“. Halle (Saale) 2023, S. 56-75

ISBN 978-3-96311-758-9

RICHTER, TORSTEN::

Heimat, die bleibt. Ortserinnerungsstätten in der Lausitz. Regio-Co-Work, ohne Ort, 2013

Borna 2022

ISBN 978-3-869292-24-3

Derzeit im Entstehen ist eine umfassende Publikation zur bergbaubedingten Umsiedlung von Pirkau im Burgenlandkreis, die von Gudrun Daßler bearbeitet und durch die Kulturstiftung Hohenmölsen begleitet und unterstützt wird.

Korrekturen und Austausch

Wie erhofft ergaben sich durch das Buch vielfältige Kontakte zu interessierten Leserinnen und Lesern, die ihrerseits Erfahrungen und Hinweise übermittelten. Diese sind nicht nur für eine Nachauflage des Werkes von Bedeutung, sondern sichern auch eine Bewahrung relevanter Informationen zur Gesamthematik.

Erfreulicherweise blieb der Korrekturbedarf zu unserem Buch weiter in überschaubaren Grenzen. Wir bedanken uns bei unseren aufmerksamen Leserinnen und Lesern herzlich für die eingegangenen, nachfolgend zusammengestellten Hinweise!

Seite 380/381 – Bildunterschriften – Korrekturen

Mirko Fleischer aus Naundorf verwies auf zwei vertauschte Bildunterschriften (links der Tagebau Otto Scharf, aufgenommen am 15.08.1941, rechts der Tagebau Pirkau in den 1950er Jahren). Zugleich merkte er an, dass es keine Grube, sondern lediglich eine Geländedeformation mit der Bezeichnung „Fuchsgrund“ gab. Herzlichen Dank!

Seite 274/275/284/285

Die durch Christel Heidrich aus Altenburg seit vielen Jahren auch mit regelmäßigen Ehemaligentreffs zusammengehaltene „**Gruppe Blumroda**“ verwies darauf, dass die Besitzerin der Bäckerei in der Dorflage Nr. 12 Minna Berge hieß.

Zum **Volkskünstler Günther Jonas**, geboren 1925 in Rödgen, ging uns ein Ausstellungsflyer aus dem Jahr 1985 zu, der durch Reinhold Jonas übermittelt wurde. Zugleich stellte er zwei eindrucksvolle Reproduktionen aus dem Nachlass von Günther Jonas zur Verfügung (nachfolgend und Rückseite des Newsletters).



Rundling in der Göselaue in Richtung Sestewitz © Günther Jonas

Herr Jonas übermittelte uns diese Zeilen:

Sehr geehrter Herr Professor, lieber Herr Berkner,

mit großem Interesse und viel Freude lese ich mich durch den gewaltigen Buchband „Bergbau und Umsiedlungen im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier“.

Ich bin in Cröbern aufgewachsen, habe in Böhlen gelernt und radle auch immer wieder einmal im Südraum durch die rekultivierte Landschaft.

Meiner nunmehr 96jährigen Mutter lese ich zur großen Freude fast jede Woche ein Kapitel aus Ihrem Buch vor. Wir haben oft viel Spaß wenn wir dabei unsere Erinnerungen austauschen.

Ich verwalte im Auftrage meiner Mutter den künstlerischen Nachlass meines Vaters. Anbei ein Flyer einer seiner Ausstellungen, leider nur in schwarz – weiß, von 1985 in Mölkau; anbei auch eine Zeichnung des Rittergutes Crostewitz von Georg Quenzel 1946, ein Ölbild Rundling in der Göselaue, Richtung Sestewitz und die Kirchstraße von Cröbern in Öl.

Für Ihre großen Mühen beim Zusammentragen und die gelungene Umsetzung möchten wir uns bei Ihnen und Ihren Mitstreitern sehr herzlich bedanken und würden Ihnen gern ein Gemälde von Günther Jonas übereignen.

Eine kleine Anmerkung zum Buch Seite 207 möchte ich auch noch machen. Das rechte im oberen Seitenteil gezeigte Foto zu Magdeborn ist seitenverkehrt und stellt die Abbrucharbeiten in der Kirchstraße in Cröbern dar (Vergleich Seite 201 Cröbern, Ortsmitte mit Kirche) (Anmerkung – im Newsletter 2023 auf Hinweis von Hansjörg Großert bereits erfasst).

Freundliche Grüße

Reinhard Jonas



Georg Quenzel, Schloss Crostewitz, Bleistiftzeichnung, 1946

Seite 243 – Korrektur Bildunterschrift

Hansjörg Großert aus Leipzig ist nicht entgangen, dass es sich im Bild auf Seite 243 (Neukieritzsch), nicht um einen Schaufelrad-, sondern um einen Eimerkettenbagger handelt. Vielen Dank!

Ein intensiver Austausch zu „Kirchengütern im Exil“ ergab sich mit **Holger Zürich** aus Machern, der seit längerem zur Thematik recherchiert und publiziert. Dabei gab es viele Berührungspunkte von gemeinsamem Interesse, die für die weitere Arbeit wertvolle Ansatzpunkte bieten.

Selbst **Liedgut** gehört zum Überlieferten, wie eine von Tobias Werner vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) übermittelte Audiodatei zeigt. Wahrscheinlich ist das Lied dem Leipziger Kabarett „academixer“ zuzuordnen und wurde wohl 1982/1983 über den Sender Leipzig, die Messewelle bzw. die Sächsische Hitparade verbreitet. Hinweise dazu sind bei uns jederzeit willkommen. Nachfolgend die transkribierte Textfassung mit herzlichem Dank an Marwin Böhme:

*Ich bin der letzte Cowboy aus Magdeborn, doch ich hab' keine Wiesen mehr.
Meine Kühe stapfen fort im Zorn, fressen andere Wiesen leer.
Und nun reit' ich mal durch'n Tagebau über braune Braunkohle hin,
und ich treffe nicht eine einzige Sau, ohne die hat mein Leben keinen Sinn.*

*Und da kommt der Schreitbagger auf mich zu, und schreit, ich soll mich hier verzieh'n,
Mir rutscht vor Angst der Fuß aus'm Schuh, nee, der Bagger, der ist mir nicht grün.
Links von mir quietscht der Transport in einem heißen, schrillen Sound,
Und wer es noch von früher kennt, glaubt, es wäre Rock 'n' Roll.*

*Wo einst die schön grün' Wiesen war'n, da ist es jetzt nur braun,
hier wächst nicht mal der aller kleinste Farn, denn Natur ist hier ganz down.
Ich bin der letzte Cowboy aus Magdeborn, die ander'n sind schon alle fort,
Und nun trink' ich noch 'n Kümmel und 'n Korn, und dann reit' ich in meinen neuen Ort.*

*Ja, das Cowboy-Leben in Sachsen, das hat so seine Tücken,
Denn die Braunkohle war hier im Wachsen, und da musste man die Wiesen verrücken.*

Karl Detlef Mai (Markkleeberg) übermittelte uns ein schönes Winterfoto zur Ortslage Rödgen aus dem Jahr 1985 aus seiner Fotothek, in der ganz sicher noch weitere Schätze zu heben sind. Herzlichen Dank dafür!



Kirchengüter im Exil

Ein absoluter Schwerpunkt der Rechercharbeiten 2023/2024 bestand darin, zu den verlorenen Kirchen in Mitteldeutschland erhaltenes Inventar aufzufinden. Damit konnten die Kenntnisstände zur Thematik wesentlich erweitert werden. Mittlerweile liegen zu nahezu allen Sakralbauten, wenn auch in unterschiedlicher Tiefe, Erkenntnisse vor. Diese wurden in den Heften 3/2024 und 4/2024 des Freizeit & Tourismus Journals umfassend publiziert (Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Südraum-Verlages in Borna nachfolgend aufgenommen). Praktisch im Wochentakt kommen neue Erkenntnisse hinzu.

Besonderer Dank ist neben den in den Beiträgen erwähnten Personen Maria Ahlborn vom Sächsischen Landesamt für Denkmalpflege in Dresden, Pfarrer Matthias Taatz (Delitzsch/Schenkenberg) und Jürgen Geisler vom Museum im Schloss Delitzsch zu sagen. An vielen Stellen kamen hilfreiche Damen und Herren hinzu, die Kirchenzugänge ermöglichten und in vielen Fällen sachdienliche Auskünfte geben konnten.

Die jüngsten Erkundungsergebnisse zu Gremmin bei Gräfenhainichen, Stöntzsch bei Pegau, Neu-Königs-
aue und Nachterstedt werden im Newsletter 2025 näher in den Blick genommen.



Neu-Königsau, freistehende Glockenstühle auf dem Friedhof © Andreas Berkner



Nachterstedt, Taufengel in der Kirche St. Nicolai © Andreas Berkner



Nachterstedt, Spieltisch der Röver-Orgel © Andreas Berkner



Pegau, Kirche St. Laurentius, Schlussstein der Stöntzcher Kirche St. Mauritius © Andreas Berkner



Kirchengüter aus verlorenen Sakralbauten

Eine Bestandsaufnahme für das Mitteldeutsche Braunkohlenrevier (Teil 1)

Eine Kirche war in vielen Dörfern der Mittelpunkt des Ortes, war sie doch neben Einrichtungen wie Schule und Gemeindeamt seit Jahrhunderten einer der stärksten symbolischen Kulturträger. Mit ihrem oft weit über die Häuser hinausragenden Glockenturm prägte sie das Erscheinungsbild eines Dorfes und gehörte unabdingbar zu dessen Geschichte. Sachgerechte Aufnahmen und Inventarisierungen blieben Ausnahmen, wobei auch unter schwierigen Umständen ein erstaunlicher Fundus von Kirchengüter, allerdings weit verstreut zwischen Harz, Lausitz, Sächsischer Schweiz, Erzgebirge und Vogtland erhalten blieb. Eine systematische „Sakraltopographie“ steht allerdings noch am Anfang der Bearbeitung. Insgesamt gingen im Revier 54 Kirchenbauten bergbaubedingt verloren, die Emmauskirche aus Heuersdorf (1) blieb erhalten und wurde komplett umgesetzt. In vier Fäl-

len erfolgten Ersatzbauten. Hinzu kamen mehrere Kirchenneubauten überwiegend für Zugezogene katholischer Konfession.

In Mitteldeutschland existierte seit der weitgehenden Christianisierung ab dem 12. Jahrhundert ein fast lückenloses System kirchlicher Gebets- und Schutzräume, anfangs als meist hölzerne, oft fensterlose Gebets- und Schutzräume, später als markante Steingebäude. Nachdem zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch rund 90 Prozent der Menschen in unserer Region religiöse Bindungen aufwiesen, führte das schwierige Verhältnis zwischen Staat und Kirche in der DDR nicht nur zur Vernachlässigung von Baukörpern, sondern auch zum Verlust konfessioneller Gebundenheiten. Dennoch wurden **Kirchenabtragungen** auch in einer zunehmend atheistisch geprägten Gesellschaft stets als kurlandschaftlicher Verlust empfunden (2). Die Artefakte aus





9



10



11

verlorenen Sakralbauten sind heute an vielen Stellen in Mitteldeutschland zu finden – manchmal zugänglich in Kirchen zwischen unmittelbarer Nachbarschaft und „weit entfernt“ oder auch in Museen, oft verborgen in Depots oder Magazinen, mitunter in bestem Zustand nach der sachgerechten Bergung und dem Wiedereinbau zur Nachnutzung durch Fachfirmen, leider nicht selten auch vernachlässigt und heute ohne Funktion. Nachfolgend gehen wir auf Spurensuche insbesondere nach Glocken, Altären, Orgeln, Taufsteinen, Kanzeln oder Kunstwerken, ohne dabei bis zu den meist erhaltenen Kirchenbüchern oder etwa Abendmahls-Utensilien vordringen zu können. Oft sind mit den Kirchengütern auch spannende Geschichten verbunden.

Wir beginnen unsere Erkundung bei der evangelischen **Stadtkirche St. Antonius** in Bitterfeld (Kirchplatz) die nicht nur durch ihren Baukörper besticht, sondern auch zur Heimstatt für die Kanzel aus Eichenholz aus *Niemegk* (Abbruch 1980) wurde (3). Gleich nebenan liegt das Kreismuseum Bitterfeld mit Grabsteinen bzw. -platten aus *Niemegk* und *Döbern* (Agnes Christine geb. Einsiedel; Kirchenabbruch 1985), die allerdings derzeit unzugänglich und wettergeschützt im Depot liegen (4). Ein Altarschrein aus *Niemegk* steht in der evangelischen Kirche zu Wolfen. Spannend ist die Geschichte der Glocken aus der bereits 1942 abgetragenen Kirche von *Golpa* bei Gräfenhainichen. Diese aus dem Jahr 1477 gelangten zunächst nach *Niemegk*, wo sie ab 1941 das kriegszerstörte Geläut ersetzten. 1980 ersetzten sie schließlich die im 2. Weltkrieg abgegebenen Glocken der **Kirche St. Gertraud in Halle-Reideburg**, wo sie bis heute zu sehen und zu hören sind (5). Die *Niemegker* Orgel sollte nach Aktenbefunden 1978 nach Rätzlingen im Bördekreis umgesetzt werden, wo sie aber nie ankam. Von der 1982 gesprengten Kirche in *Gremmin* sind leider keine Exilorte für Kirchengüter bekannt, was eine seltene Ausnahme bildet.

Weiter gelangen wir nach **Löbnitz** mit seiner wunderschönen Dorfkirche, in der die Stundenglocke aus *Döbern* eine neue Verwendung fand (6/7). Artefakte aus *Döbern*, das kirchlich seit jeher zum Delitzscher Land zählte, finden sich heute auch in *Neufrankenroda* (Gemeinde *Hörsel*, Landkreis *Gotha*) (Glocke) sowie in *Zwochau* bei *Delitzsch* (Kruzifix und Leuchter; die Orgel konnte aufgrund des fortgeschrittenen Holzwurmbefalls hier leider nicht mehr nachgenutzt werden). Selbst die *Döberner* Dachziegel wurden für die Kirchen in *Bad Düben* und in *Lindenhayn* bei *Delitzsch* wiederverwendet. In Letzterem befindet sich heute auch die große Glocke aus der 1989 abgebrochenen *Buschnaukirche bei Lössen*. Eine „Arche Noah“ für Kirchengüter bildet das **Schlossmuseum in Delitzsch**, in dessen Depot sich Stücke aus *Paupitzsch* (Kirchenabbruch 1975 – Taufstein, Engelsfigur u.a.), aus der *Buschnaukirche* (romanisches Türblatt) und *Seelhausen* (Fassaden-, Dach-, Firststeine, Türschloss) befinden. Eine *Seelhausener* Kirchenglocke gelangte nach *Gnadau* (Stadt *Barby*), eine weitere möglicherweise nach *Tansania*.

Ein kleines, leicht zu übersehendes Artefakt findet sich in **Lissa** (Gemeinde *Wiedemar*), dessen Kirchturm heute durch die Wetter-



12



14



13



15



16



17

fahne aus **Breunsdorf** bei Borna bekrönt wird (8), die vom Dachdeckermeister Lothar Reichenbach geborgen und 1995 hier angebracht werden konnte. In der **Brodauer Kirche** stoßen wir auf den Taufstein der 1992 als eine der letzten im Revier abgetragenen Kirche in **Werbelin** (9); die Taufschale befindet sich heute in Freiroda bei Schkeuditz. Die in **Werbelin** am 14.05.1992 abgenommene Marienglocke fand in der Eilenburger Nikolaikirche ein neues, überwiegend über freistehende Leitern erreichbares neues Domizil (10).

In **Leipzig** finden sich an vielen Stellen Kirchengüter „im Exil“ aus der Umgebung. So birgt das **Stadtgeschichtliche Museum** mit seiner Dauerausstellung im Alten Rathaus die Figur der „Trauernden Maria“ aus der 1987 abgetragenen Kirche in **Eythra** (11) sowie weitere Kunstwerke im Depot (Flügelaltar mit neun Figuren aus **Eythra**, Heiliger Andreas und Apostelfiguren aus **Magdeborn**). Die **Pauluskirche in Leipzig-Grünau** als ambitionierter Neubau in den 1980er Jahren beherbergt mit Gütern aus **Magdeborn** (drei Stahlglocken und Grabstein Friedrich Otto von Karstadt, Bausteine), **Bösdorf** (zinnernes Taufgeschirr und Bausteine) sowie **Eythra** („Liegekreuz“ und silberne Abendmahlgeräte) Hinterlassenschaften aus gleich drei im Südraum Leipzig verlorenen Sakralbauten (12/13). Auf dem Kirchturm in **Leipzig-Plaußig** befindet sich Bekrönung aus **Cröbern** (14), in der Sommerfelder Kirche ein Altar-

kreuz aus dem 16. Jahrhundert aus **Eythra**, in der Baalsdorfer Kirche ein lebensgroßes Kreuzifix (~1500) und ein Gotteskasten aus **Cröbern** und in der Auferstehungskirche in Leipzig-Möckern ein Kanzelkorb aus **Magdeborn**. Weitere prominente Kirchengüter aus **Bösdorf** (Kirchensprengung 1982) und **Eythra** sind heute in einem weiten Umkreis verstreut (**Bösdorf** – Stahlgeläut in der Knautnaundorfer Andreaskapelle, Orgel in **Reinholdshain bei Glauchau** – 15, **Eythra** – Grab- und Wappensteine Pflugk in Knautnaundorf, Glocken in der Wiederauer Johanniskirche, Ladegastorgel in der **Kirche St. Georg in Neustadt/Harz** – 16).

Auch **Markkleeberg** und Umgebung weisen an mehreren Stellen wertvolle Hinterlassenschaften auf. In der **Martin-Luther-Kirche** am Kees'schen Park wurde der Orgelprospekt aus **Magdeborn** bei einem Neubau 2014 wiederverwendet, wobei die beiden seitlichen Anbauten im gleichen Stil „hinzukomponiert“ wurden (17). Auf dem nahen **Friedhof in der Rathausstraße** fand die kleine Glocke der Taborkirche **Großhermsdorf** eine neue Verwendung (18). In der **Katharinenkirche in Großdeuben** (Stadt Böhlen) befinden sich mit dem Flügelaltar aus **Zehmen** (Kirchenabbruch 1958 – Flügelaltar mit Figuren von 1520 – 19) und

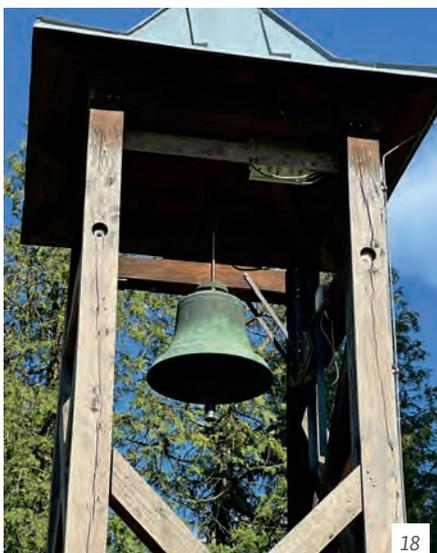


21

Cröbern (Kirchensprengung 1972; Friederici-Orgel von 1754/55 – 20) prominente Stücke aus den einstigen Nachbardörfern. Artefakte aus **Cröbern** finden sich darüber hinaus im **Kirchgemeindesaal in Wachau** (Madonna – 21), in der **Georgenkirche Röttha** (Grabdenkmal Familie Breitenbach – 22), in der **Kirche Frankenu bei Mittweida** (Kanzelaltar – 23), in Erlau-Beerwalde (Herrschaftsloge), in Schmannewitz bei Dahlen (Emporen) und in der Nikolaikirche in Cottbus (Emporen). Ähnlich ist die Situation bei **Magdeborn**, wo sich weitere Hinterlassenschaften in der **Martin-Luther-Kirche in Chemnitz-Harthau** (Altaraufsatz und

-säulen mit Gemälde zur Himmelfahrt Christi – 24), an der Audigaster Mühle (Zifferblatt Kirchturmuh) sowie in der **Störmthaler Kreuzkirche** (Taufstein – 25, Lutherrose, Gedenkstein u.a.) befinden. Die Orgel aus **Rüben** (Kirchenabbruch 1956) befindet sich heute in der **Kirche in Auligk** (Stadt Groitzsch) im Einsatz (26).

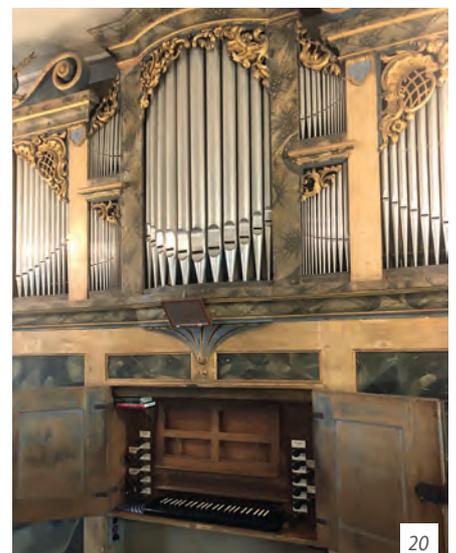
In der **Kirche St. Christophorus in Böhlen** finden wir Sachgüter aus der bereits 1942 in **Zeschwitz** abgetragenen Kirche. Mit den beiden Glocken von 1500 bzw. 1516 konnte die Zwangsabgabe der ursprünglichen Geläute im 2. Weltkrieg, die auch viele andere Kirchgemeinden betraf, kompensiert



18



19



20



22

werden. Bemerkenswert ist auch die bestens restaurierte Zeschwitzer Figurengruppe (27), die wie auch anderes Inventar zunächst nach *Stöhna* für einen dort vorgesehenen Kirchenneubau ging, der nicht zustande kam, weil auch dieses Dorf dem Bergbau zum Opfer fiel. Leider ist die Marienfigur, die zeitweise in der Lutherstube in Großdeuben stand, verschollen. Weiter führt uns unsere Spurensuche in die **Kirche St. Laurentius nach Kahnsdorf** (Gemeinde Neukieritzsch), wo wir ein Altarkruzifix aus der 1970 abgebrochenen Kirche in *Hain* finden (28). Eine wahre Odyssee hatten die Kirchengüter aus *Kreudnitz* (Kirchenabbruch 1968) zu bewältigen. Die Orgel (29) nahm ihren Weg über die Stralsunder Marienkirche in den **Dom zu Halle (Saale)**, wo sie heute noch gespielt wird; die beiden Glocken gelangten 1967 in einen Kirchenneubau nach Stein im Chemnitztal (Gemeinde Königshain-Wiederau). Nur der Taufstein blieb in der Nähe (Rötha, Georgenkirche).

Aufschlussreich ist der Verbleib der Artefakte aus *Trachena* (Kirchenabbruch 1964), wo kurzzeitig ein Kirchenneubau in Neukieritzsch in Betracht gezogen wurde. Die prächtige Orgel (Jacob Oertel, 1760) (30) stand zwischen 1963 und 1985 in der Bornaer Kunigundenkirche, ehe sie nach **Reichenberg** (Gemeinde Moritzburg) umgesetzt und umfassend restauriert wurde. Fragmente des über Jahrzehnte verschollenen



23

Altars fanden sich 2020 wieder und liegen heute in Borna. In der dortigen **Stadtkirche St. Marien** befindet sich das Trachenaer Kruzifix; dazu auch die Vater-unser-Glocke aus *Altdeutzen*. Auch die etwas versteckt liegende **Bornaer Kunigundenkirche** birgt mit dem Altar aus Görnitz (Kirchenabbruch 1963) einen bemerkenswerten Schatz (31). Ein geschnitztes barockes Kruzifix aus *Görnitz* fand in der **Lobstädter Kirche** ebenso seinen Platz wie die Kanzel mit achteckigem Korb aus *Zehmen* (32). Die **Großzösesener Nikolaikirche** (33) wurde zur neuen Heimstatt für den um 1500 geschaffenen Schnitzaltar aus Breunsdorf (Neukieritzsch) (34). Der Flügelaltar aus Witznitz (Kirchenabbruch 1941/42) bildet heute ein Prunkstück in der **Bad Lausicker Kirche St. Kilian** (35). Schließlich bildet die 2007 mit bemerkenswerter technischer Perfektion von *Heuersdorf* nach Borna umgesetzte **Emmauskirche** eine besonders eindrucksvolle Erinnerung an den „verlorenen Ort“, weil es hier durch



24



25



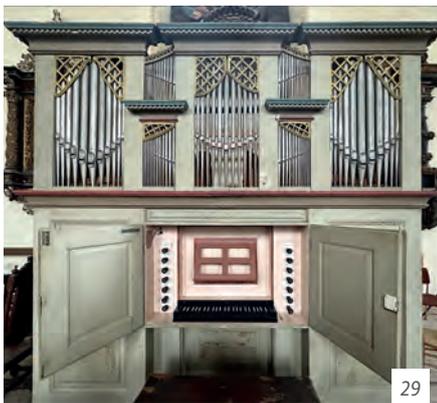
28



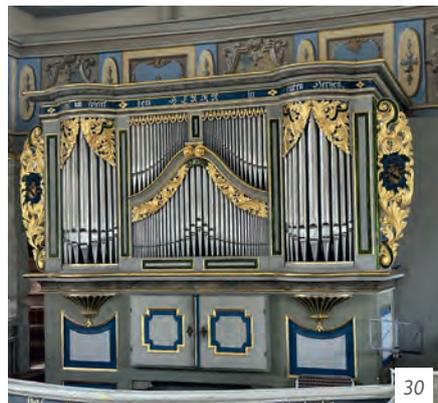
27



26



29



30



31



32



33



34



35

das Zusammenwirken von kirchlichen und staatlichen Stellen sowie der MIBRAG mbH als Bergbautreibender gelang, einen fast 800 Jahre alten Sakralbau mit allem Inventar zu erhalten und umzusetzen. Im Depot des Museums Borna liegt schließlich die gereinigte Grabplatte von Albrecht Fitzscher aus Altdeutzen.

Auch wenn die weitaus meisten Artefakte nicht frei zugänglich sind, ist es gut zu wissen, wo sich diese wertvollen „Stücke Heimat“ heute befinden. Kirchen sind zumindest zu den Gottesdiensten geöffnet; auch museale Bestände können in Dauer- und Sonderausstellungen betrachtet werden. Dabei ist das **Forschungsgebiet der Kirchengüter im Exil** bei weitem nicht ausgeschöpft, auch wenn das Kapitel bergbaubedingter Umsiedlungen in Mitteldeutschland nunmehr abgeschlossen ist und für weitere Verluste an Sakralbauten damit keine Besorgnis mehr besteht. Dennoch ist zu hoffen, dass verschollene Stücke wieder auftauchen oder vergessene Artefakte aufgefunden und identifiziert werden können.

Für die eingebrachten sachlichen Hinweise geht der ausdrückliche Dank an Maria Ahlborn vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen. In vielen Fällen gewährten Museen und Kirchgemeinden unkomplizierte Zugänge zu ihren Beständen, wofür gleichfalls herzlicher Dank zu sagen ist.

Weiterführende **Hinweise zur Thematik** sind hiermit jederzeit erbeten an: berkner@rpv-vestsachsen.de andreas@berkner-nhf.de.

Prof. Dr. habil. Andreas Berkner

Fotos:

- Andreas Berkner: Abb. 1, 3-20, 22-24, 26-35
- Norbert Vogel/Deutsche Fotothek: Abb. 2
- Tobias Thieme: Abb. 21, 25



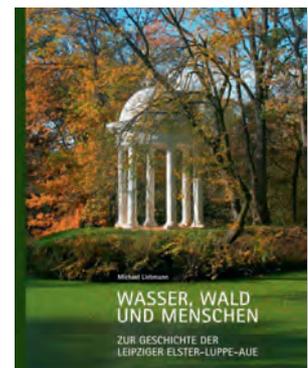
» Aktuelle Literatur

Wasser, Wald und Menschen

Zur Geschichte der Leipziger Elster-Luppe-Aue

Liebmann, Michael (Autor),
PRO Leipzig e.V. (Hrsg.):
PRO Leipzig, 2023
28,3 x 22,8 x 3,4 cm
416 Seiten, ca. 400 überwiegend mehrfarbige Abbildungen

Bezug über den Buchhandel bzw. den Herausgeber
www.proleipzig.eu
ISBN 978-3-949586-02-6 | 36 Euro

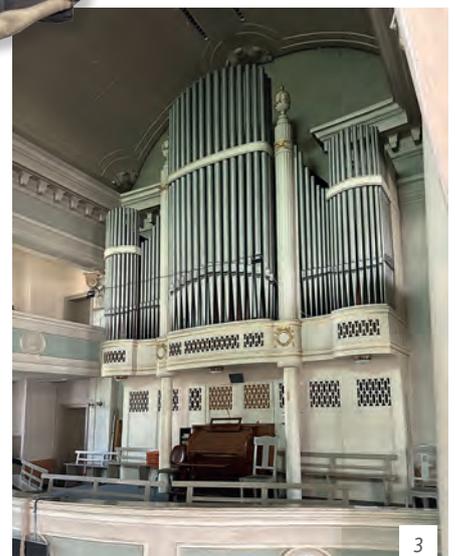




1



2



3

Kirchengüter aus verlorenen Sakralbauten

Eine Bestandsaufnahme für das Mitteldeutsche Braunkohlenrevier (Teil 2)



4

Eine Kirche war in vielen Dörfern der Mittelpunkt des Ortes, war sie doch neben Einrichtungen wie Schule und Gemeindeamt seit Jahrhunderten einer der stärksten symbolischen Kulturträger. Mit ihren oft weit über die Häuser hinausragenden Glockentürmen prägten sie das Erscheinungsbild eines Dorfes, gehörte unabdingbar zu dessen Geschichte und bildeten oft weithin sichtbare Landmarken. Sachgerechte Aufnahmen und Inventarisierungen blieben Ausnahmen, wobei auch unter schwierigen Umständen ein erstaunlicher Fundus von Kirchengüter aus verlorenen Sakralbauten, allerdings weit verstreut zwischen Harz, Lausitz, Sächsischer Schweiz, Erzgebirge und Vogtland erhalten blieb. Eine systematische „Sakraltopographie“ steht allerdings noch am Anfang der Bearbeitung. Insgesamt gingen im Revier 54 Kirchenbauten bergbaubedingt verloren, die Emmauskirche aus Heuersdorf blieb erhalten und wurde komplett umgesetzt. In vier Fällen, darunter in Nachterstedt,

erfolgten Ersatzbauten (1). Hinzu kamen mehrere Kirchenneubauten überwiegend für Zugezogene katholischer Konfession.

In Teil 1 hatten wir die „Kirchengüter im Exil“ aus bergbaubedingt verlorenen Sakralbauten zwischen Gräfenhainichen, Bitterfeld, dem Delitzscher Land sowie den Tagebaubereichen Böhlen/Zwenkau, Espenhain und Witznitz im Blick. Wir setzen unsere Erkundungen nunmehr im Raum Regis-Deutzen-Borna fort und beginnen mit der **Stadtkirche St Marien**, in der sich ein Kruzifix aus *Trachenau* (2) und die „Vater-unser-Glocke“ aus *Altdeutzen* befinden. Die prächtige Orgel aus *Altdeutzen* (3) wurde nach 15-jähriger Zwischenlagerung 1981 in die **Schlosskirche in Netzschkau** (Vogtland) eingebaut. Teile des Kirchengestühls kamen nach Eschefeld und nach Eula (Borna), der Taufstein nach Mölbis (4) und eine in Röthigen (zu Deutzen) eingelagerte, erst nach der Wende wiederentdeckte Glocke in die Lutherkirche nach Chemnitz-Harthau. Die **Kunigundenkirche**



5



6



7



8



9



10

zu Borna am Rande des historischen Stadtkerns (Kunigundengasse) birgt den stattlichen Flügelaltar aus *Görrnitz* (5/6). Teile der Orgel (Laden, Spieltisch, Pfeifen) werden in der **Kirche in Knobelsdorf** (Waldheim, Landkreis Mittelsachsen) nachgenutzt (7); das Gehäuse blieb nicht erhalten. Das Kreuzifix gelangte nach Lobstädt. Kirchengüter aus *Blumroda* kamen in die **Kirche St. Kilian in Bad Lausick** (Altarschrein), ins Museum Borna (Wetterfahne und Uhr) und nach Regis („Nördliche Kanzel“ in der Evangelischen Stadtkirche) (8). Die Wolfram-Orgel von 1850 wurde 1954 in die **Kirche in Kühren** (Stadt Wurzen) eingebaut und ist dort bis heute im Einsatz (9). Zwei Glocken aus *Blumroda* gelangten in die **Evangelische Pfarrkirche Kieritzsch** (zu Neukieritzsch).

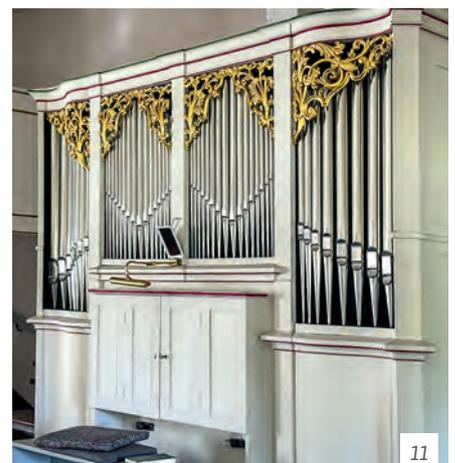
In Regis-Breitungen am **Umsiedlungsstandort „Am Wäldchen“** für die Ortslage *Heuersdorf* befindet sich heute der Dachreiter der 2009 als letzte in Mitteldeutschland abgetragenen Taborkirche *Großhermsdorf* (10). Die 1867 von Johann Gotthilf Bärmig gebaute Orgel befindet sich seit 2015 in der **Kirche in Börtewitz** (Stadt Leisnig, Landkreis Mittelsachsen), wo sie das alte, kaum mehr spielfähig gewesene alte Instrument ersetzt (11). Zwei Bleiglasscheiben sind in das Lippendorfer Gemeindehaus („Katharina-Luther-Haus“) integriert worden (12). Die 1926 in Lauchhammer gegossene Glocke wurde zum Alten Gautzscher Friedhof in Markkleeberg umgesetzt und dort mit dem freistehenden Glockenturm (13) am 24. Juni 2009 eingeweiht. Kirchengüter aus *Breunsdorf* befinden sich über die bereits in Teil 1 dieses Beitrags erwähnten Standorte Lissa (Wetterfahne) und Großzössen (Altar) hinaus heute mit der Orgel in der **Lutherkirche in Kändler** (Stadt Limbach-Oberfrohna) (14) sowie mit der Glocke in der **Lutherkirche in Chemnitz-Harthau**. Die weitaus meisten verlorenen Orte im Tagebaubereich Vereinigtes Schleenhain, darunter *Schleenhain, Käferhain, Peres, Piegel* und *Droßdorf*, ver-

fügten nicht über eigene Kirchenbauten und waren zu umliegenden Dörfern gepfarrt.

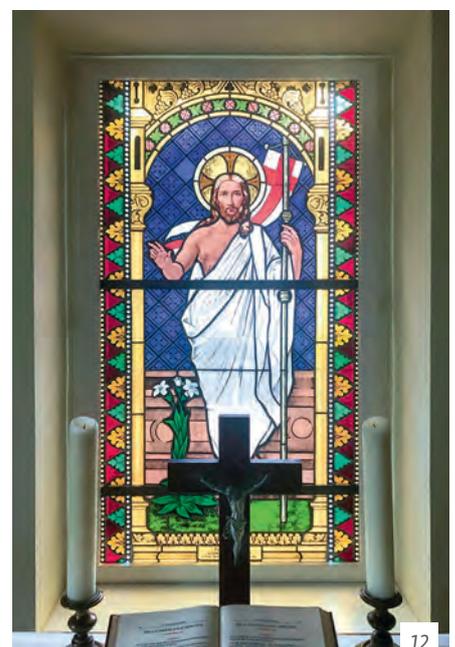
Im **Altenburger Land** wurden drei Kirchen bergbaubedingt abgetragen. Zu *Wuitz* westlich von Meuselwitz (heute Burgenlandkreis) ist bekannt, dass das Taufbecken in die Kirche im einstigen Nachbarort Falkenhain umgesetzt wurde und eine Glocke von 1660 als heute mittlere des Geläuts nach Rehmsdorf gelangte. In Zipsendorf wurde ein Gemeinschaftsgrab zur Aufnahmen von Umbettungen 1956 auch für den Nachbarort *Sabissa* angelegt. Aus der Kirche in *Ruppersdorf* wurde 1955 eine Glocke in die **Ramsdorfer Kirche** (Stadt Regis-Breitungen) umgesetzt, wo sie als „große Glocke“ von 1871 mit der Inschrift „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ das im 2. Weltkrieg eingeschmolzene Geläut ersetzt. Die 1858 von Emil Wiegand gebaute Orgel wurde 1957 in die Stollberger Marienkirche umgesetzt, wo sie sich allerdings aktuell nicht mehr befindet. Wesentlich mehr ist zu den Artefakten aus *Leesen* (Gemeinde Kriebitzsch) bekannt. Die Orgel wurde 1952 ausgebaut, verkauft und 1955 in die **Kirche zu Lohma** an der Leina (Gemeinde Langenleuba-Niederhain) (15) umgesetzt, wo sie das dort 1942 durch Blitzschlag und Brand zerstörte Instrument ersetzte. Zwei Glocken gelangten 1954 in die Evangelische Kirche in Rositz. Die beim Abbruch der Leesener Kirche aufgefundene Grabplatte des Wolf von Zechau wurde in die Meuselwitzer Stadtkirche St. Martin umgesetzt, wo sie allerdings nicht mehr eindeutig zu identifizieren ist.

Wir wechseln in das **Zeit-Weißenfelser Revier** über, wo mit *Gaumnitz* das erste Dorf bereits ab 1930 (Kirchturmsprengung am 29. Juni 1931) (16) dem Bergbau zum Opfer fiel. Die kleinere Glocke läutet heute im Kirchturm des benachbarten Gladitz; die Orgel gelangte nach Nienstedt (St. Laurentius, bei Allstedt) (17). Der Friedhof wurde

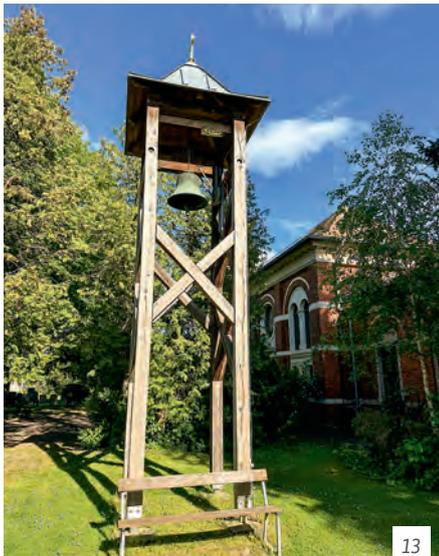
nördlich von Gladitz neu angelegt; wo ein 2019 aufgearbeiteter Gedenkstein an die 245 umgebetteten unbekannt Verstorbenen erinnert (18). Zu *Pirkau* ist nur bekannt, dass das „bewegliche Inventar“ sachgerecht geborgen und in Kirchen der Umgebung nachgenutzt wurde. Zu *Dobergast* (Umsiedlung 1984) lagen selbst engagierten



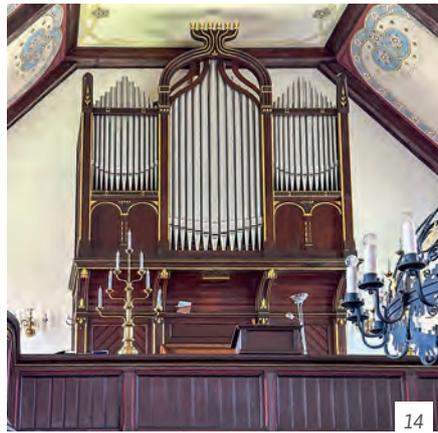
11



12



13



14



15



16

„Ehemaligen“ keine Erkenntnisse vor. Inzwischen wissen wir, dass die drei Glocken 1983 nach Silbitz (bei Eisenberg) verkauft wurden – die mittlere von 1767, die große und die kleine jeweils von 1936, wo sie die kriegsbedingt abgegebenen Geläute ersetzt. Die Orgel wurde 1983 nach Aschersleben (Kirche St. Johannis) umgesetzt, wobei das Gehäuse nicht erhalten blieb. Zu *Mutschau* (letzter Gottesdienst am 2. Pfingstfeiertag 1957) ist dokumentiert, dass die Glocken nach Wildschütz (Stadt Teuchern) kamen und die Turmuhr nach Rehmsdorf abgegeben wurde; zum Verbleib der Donati-Organ von 1691 fehlen Erkenntnisse. Weitere Recherchen und sachdienliche Hinweise könnten neue Spuren offenbaren.



17



18



19



20



21

mit den Glocken (heute in Zembschen) und der heute in der **Friedenskirche St. Vitus in Auerstedt** (Landkreis Weimar) nach dem Ankauf seit 1967 nachgenutzten Orgel maßgebliche Artefakte erhalten (20). Orgeln aus weiteren verlorenen Orten im Revier befinden sich in der **Kirche in Meyhen** (Stadt Naumburg – seit 1980) mit dem aus *Steingrimma* umgesetzten Instrument von 1877 (21) und in der **Kirche in Gleina** (Verbandsgemeinde Unstruttal) mit der Nachnutzung von Teilen der Schwerzauer Orgel in Kombination mit vor Ort erhaltenen Bestandteilen (22). Die Kirchenglocke aus *Schwerzau* läutet heute in Draschwitz (Gemeinde Elsteraue).

Ein wahres „Rettungsschiff“ zu Kirchengütern aus der Umgebung bildet heute **St. Petri in Hohenmölsen**. Hier fanden Artefakte aus *Köttichau* (Kirchendokumente) und *Domsen* (Hartgussglocke im Außenbereich) (23) neue Standorte. Aus der ehemaligen Kirche zu *Deumen* kamen zwei spätgotische hölzerne Skulpturen aus der Zeit gegen Ende des 15. Jahrhunderts nach St. Petri, die seitlich des Hochaltars (links Anna Selbdritt (24), rechts der Heilige Nikolaus) angeordnet wurden. Seit dem 4. Mai 2005 komplettieren die größte Glocke aus *Grunau* von 1605,



22



23



24

die zweitgrößte Glocke aus *Köttichau* von 1596 und die kleine Glocke aus *Deumen* von 1697 das Geläut. Die Turmhalle von St. Petri wurde darüber hinaus als Gedenk- und Archivraum eingerichtet, wo mit der Unterstützung der Kulturstiftung Hohenmölsen gefertigte Holzreliefs an die „verlorenen Kirchen“ im Revier erinnern (25).

Auch im Geiseltal gingen angesichts der Umsiedlung von ca. 12.000 Menschen und dem Verlust des nahezu kompletten Siedlungsbandes der „Geiseldörfer“ zahlreiche Kirchen verloren. Den Auftakt bildete *Runstedt* mit seinem Barockaltar, der 1932 in die **Kirche St. Johannis in Woffleben** (Stadt Ellrich, Landkreis Nordhausen) teilweise per Pferdefuhrwerk überführt und neu aufgestellt wurde (26/27). Eine besondere Geschichte bildet die schiefgedeckte barocke Turmhaube der *Naundorfer Kirche* mit geschlossener Laterne, die nach dem Abriss des Baus 1956 nach **Friedensdorf** (vormals Kriegsdorf) bei Wallendorf nordöstlich von Merseburg umgesetzt (28) wurde. Die dortige Haube war am 15. April 1945 durch die deutsche Flak zerstört worden, wobei die neue perfekt passte – wohl kein Zufall, da die vormalige dort als Vorbild für den Bau in Naundorf diente. Aus *Lützkendorf* gelangte eine Kirchenglocke in die Kirche St. Heinrich in Roßbach, wo sie am 9. Mai 1971 als Ersatz für die kriegsbedingt eingeschmolzenen Geläute wieder in Betrieb genommen wurde. Vom Inventar der Dorfkirche in Großkayna blieb die Orgel von 1893 erhalten, da diese wegen der Kriegsschäden in die Kirche nach **Geusa** (Stadt Merseburg) verbracht wurde, wo sie bis heute im Einsatz ist (29). Dorthin gelangte auch die mittlere Glocke aus *Benndorf*. Weitere Glocken kamen in die Kirche in Merseburg-Kötzschen (große Glocke aus *Zöbiger/Zorbau*) sowie nach Merseburg-Süd in die Christus-

kirche (Faksimileguss einer als „Zuckerhut“ bezeichneten Glocke aus *Zöbiger/Zorbau*). Die Glocke „Maria“ aus *Großkayna* befindet sich heute in Münchenlohra bei Nordhausen in der Basilika St. Gangolf.

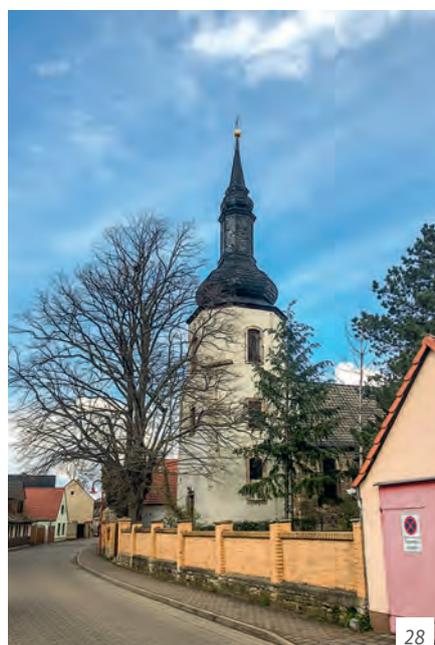
Die 1674 von Simon Wildt aus Halle gegossene, 588 kg schwere Glocke der Evangelischen Kirche *Großkayna* wurde nach dem Luftangriff auf die Ortslage zu



27



25



28



26



29



30



31



32

Pfingsten 1944 geborgen und in der Evangelischen Kirche *Kleinkayna* neben den beiden dort vorhandenen Glocken aufgehängt. Als diese 1966 der Kohle weichen musste, wurde die Glocke abgenommen und auf Kirchengelände eingelagert, wo sie für 42 Jahre verblieb. Zu Pfingsten 2007 weihte man einen Glockenstuhl auf dem kommunalen Friedhof in Großkayna ein, wo die Glocke eine neue, würdige Heimstatt gefunden hat (30). Zur „Arche Noah“ für Kirchengüter aus dem Geiseltal wurde **Kirche in Mücheln St. Micheln**, in der sich Artefakte aus *Möckerling* (Bronzeglocke von 1783 und achteckiges Taufbecken – 31) und Zöbiger/Zorbau (Kanzel – 32), Gestühl, gotische Eingangstür (33), Taufständer) befinden.

Wir beschließen unsere Erkundung bei zwei Kirchenneubauten in Sachsen-Anhalt. In **Edderitz** (Landkreis Anhalt-Bitterfeld) erfolgte 1953 die Grundsteinlegung für den Ersatzneubau („Johann-Arnd-Kirche“), die zwei Jahre später eingeweiht wurde. Aus der abgetragenen Kirche wurden das Taufbecken, der Opferstein, die Kanzel (34) sowie

die Einrichtung der Winterkirche mit dem Hörügel-Harmonium umgesetzt. Ähnlich verlief die Entwicklung in **Nachterstedt**, wo sich der über dem Taufstein schwebende Taufengel (35), ein Altarbild sowie die Glocken „Ehre“, „Treue“ und „Concordia“ in den 1957 geweihten Neubau „St. Nicolai“ befinden. Die beiden Glocken der Evangelischen Kirche **Königsau** schließlich fanden auf dem Friedhof in Neu-Königsau in freistehenden Glockenstühlen einen neuen Platz.

Unter den Kirchengütern bilden Orgeln und Altäre zweifellos die spektakulärsten und Glocken die langlebigsten. Unsere **Spurensuche** ist längst nicht abgeschlossen, zumal immer wieder neue Befunde auftauchen. So weist eine Spur der Orgel von *Gremmin* bei Gräfenhainichen, das 1982 umgesiedelt wurde (siehe Teil 1 des Beitrags), nach Wegeleben bei Halberstadt, wohin das Instrument bereits 1968 verlagert worden sein soll. Möglicherweise gingen dort eingelagerte Teile bei einem Kirchturmbrand 1980 infolge Brandstiftung verloren. Eine Verifizierung dieser Informationen steht



33



34



35

noch aus. Mitunter wurden auch nur Teile nachgenutzt. Die Recherchen zu diesem Beitrag wurden durch mehrere Personen unterstützt, indem Zugänge zu den Kirchengütern ermöglicht und sachdienliche Informationen bereitgestellt wurden. Nur auf diese Weise war es möglich, die Erkenntnisse zu unseren „Kirchengütern im Exil“ deutlich auszubauen. Stellvertretend sind an dieser Stelle Maria Ahlborn vom Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Karl-Heinz Feiner (Deutzen), Ulrike Kalteich (Leipzig/Hohenmölsen), Annick Engler (Merseburg), Marion Schilling (Edderitz), Tobias Thieme (Mölbis) und Juliane Wendt (Leipzig) zu nennen. Weiterführende **Hinweise zur Thematik** werden jederzeit gern aufgenommen (berkner@rpv-west Sachsen.de, andreas@berkner-nhf.de).

Prof. Dr. habil. Andreas Berkner

Fotos:

- Andreas Berkner: Abb. 1-15, 17, 18, 23-28, 30-33, 35
- Archiv Kulturstiftung Hohenmölsen: Abb. 16
- Albrecht Päßler: Abb. 19
- Ulrike Kalteich: Abb. 20, 21, 22
- Annick Engler: Abb. 29
- Marion Schilling: Abb. 34

“

» Aktuelle Literatur

Leipzig im Aufbau

Grundzüge der städtebaulichen
Entwicklung 1945–1990

PRO Leipzig e. V. (Hrsg.),
Stadtplanungsamt Leipzig (Hrsg.),
Thomas Hoscislowski (Autor)
PRO Leipzig, 2023
22,3 x 3,4 x 28,5 cm
456 Seiten, zahlreiche,
zum Teil mehrfarbige Abbildungen
Bezug über den Buchhandel bzw.
den Herausgeber
www.proleipzig.eu
ISBN 978-3-949586-07-1 | 38,00 Euro



”

Gedenksteine und Erinnerungsstätten

Gedenkstein Gaumnitz

Nachdem wir im Newsletter 2023 eine umfassende und aktualisierte Zusammenstellung zu Gedenksteinen für „verlorene Orte“ präsentieren konnten, ist diese durch den für die Ortslage Gaumnitz im Burgenlandkreis zu ergänzen. Der Stein steht unmittelbar südlich der Gaumnitzer Straße zwischen Trebnitz und Luckenau (51° 5' 23,1972 N, 12° 4' 14,1420 E). Er erinnert an die 1930/1931 durch den Tagebau Emma überbaggerte Ortslage und wurde 2004 aufgestellt.



Gedenkstein Blumroda

Durch eine „gebündelte Initiative“ regionaler Akteure gelang es, den 2022 durch Vandalismus beschädigten Gedenkstein umzusetzen und diesen mit seinem Umfeld neu zu gestalten. Dazu erschien im Freizeit & Tourismus Journal (Heft 1/2024) ein umfassender Beitrag (Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Südraum-Verlages in Borna nachfolgend aufgenommen).

2024 folgte eine Ergänzung des Ensembles durch eine solide **Sitzbank**, deren Aufstellung durch die nachfolgenden Personen und Institutionen ermöglicht wurde:

- Prof. Dr. Andreas Berkner (Dachverein Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e. V.)
- Dachverein Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e. V.
- Karlheinz Feiner (Heimatverein Regis-Breitungen und Umgebung e. V.)
- Große Kreisstadt Borna
- Christel und Uwe Heidrich (Gruppe Blumroda)
- Birgit Röhling (Sax-Verlag, Beucha / Markkleeberg)
- Michaele Sojka und Mutter (Gruppe Blumroda)

Die **Projektkoordination** erfolgte durch den Dachverein im Zusammenwirken mit der Großen Kreisstadt Borna (Kathleen Meißer). Allen Beteiligten ist ein herzlicher Dank für ihr Engagement auszusprechen; das Echo auf die Neuerungen ist durchweg positiv.



Ensemble Gedenkstein Blumroda 2024 © Andreas Berkner

Aussichtsturm Stöntzsch

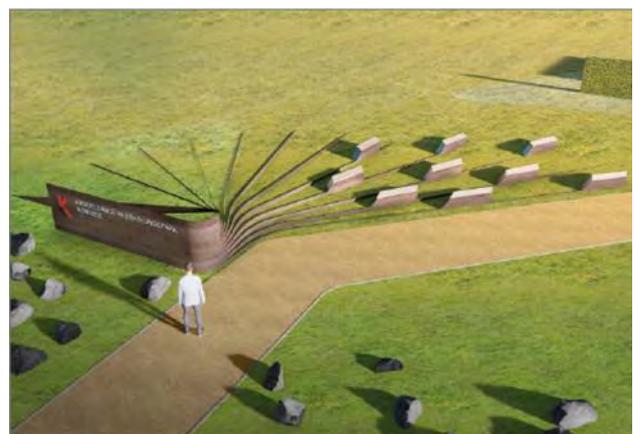
Das Projekt, über das im Newsletter 2023 umfassend berichtet wurde, macht nach technisch bedingten Bauverzügen endlich wieder Fortschritte. Mit einer Einweihung ist 2025 zu rechnen.

Wandelgänge am Mondsee

In den Fokus kommt nunmehr die Gestaltung und Aufwertung des Eingangsbereichs in Zusammenarbeit mit dem Architekten Markus Reichenbach, wofür am 01.09.2024 ein LEADER-Antrag gestellt wurde. Zur Website ist eine Überarbeitung vorgesehen (→ www.recarbo.de); auch die QR-Codes vor Ort sollen erneuert werden.



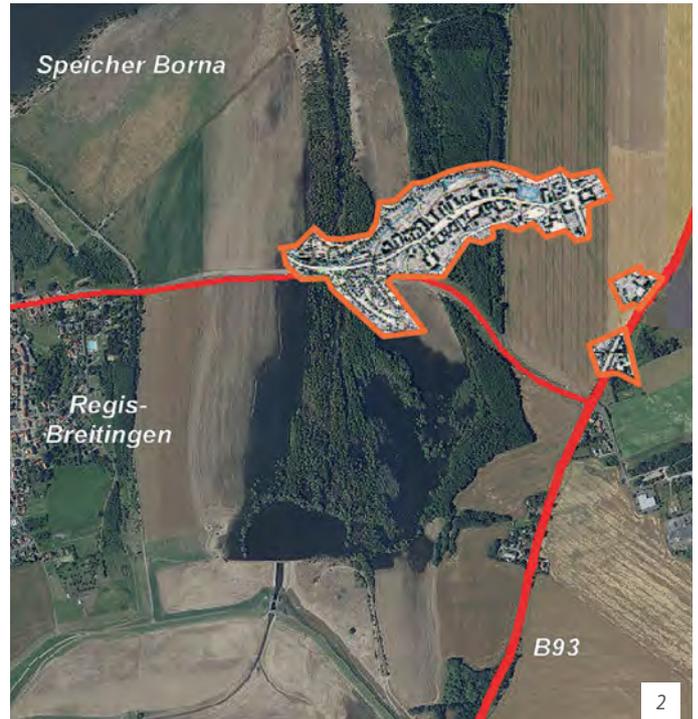
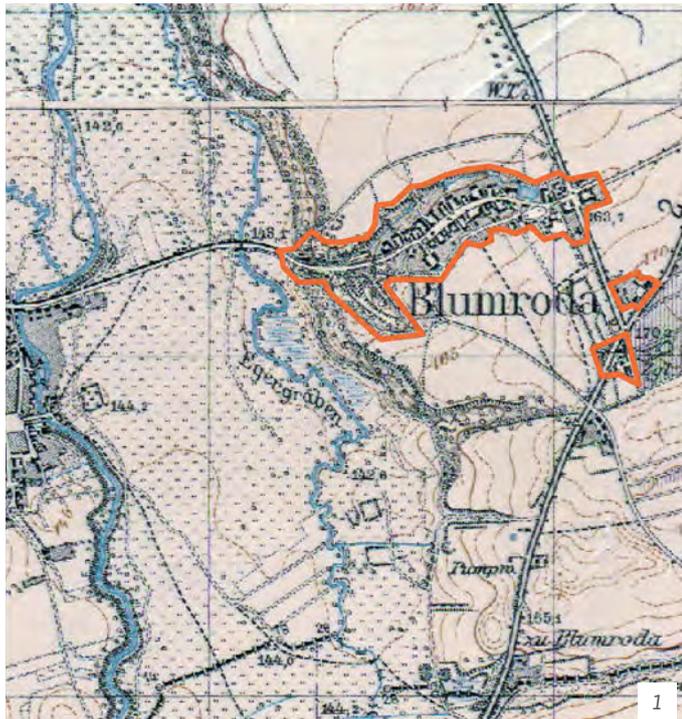
Baustelle Aussichtsturm Stöntzsch in 09/2024
© Andreas Berkner



Wandelgänge – Entwurf zum Eingangsbereich
© Markus Reichenbach

Der Gedenkstein Blumroda

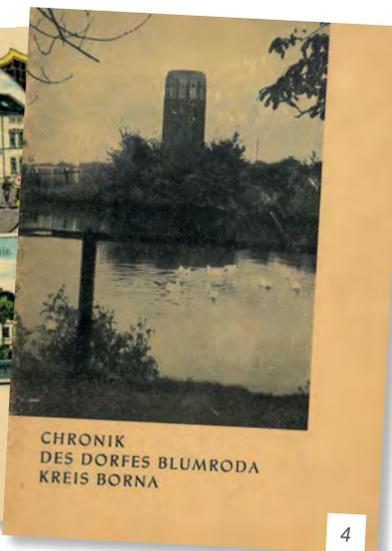
Wiederherstellung der Erinnerung an einen „verlorenen Ort“



Das 1410 erstmals urkundlich erwähnte Dorf Blumroda (Lage – Abb.1/2), etwa auf halbem Wege zwischen Borna und Regis-Breitungen gelegen, musste als Dorf (Abb.3) mit 560 Menschen zwischen 1952 und 1957 dem Braunkohlentagebau weichen. Lediglich an der früheren Fernverkehrs- und heutigen Bundesstraße B93 sowie an der Zufahrt zum Gewerbegebiet Blumroda verblieben einige Bauten; auch eine Ortschronik (Abb.4) wurde erstellt. 1993 war an der Zufahrt zur „Adria“ (Speicher Borna) ein Gedenkstein zur Erinnerung aufgestellt worden (Abb.5). Auch wenn die Umsiedlung mittlerweile über sechs Jahrzehnte zurück liegt, ist die Erinnerung an die einstige Ortslage sowohl bei den Betroffenen als auch bei Heimatfreunden in der Umgebung bis heute wach geblieben. Diese treffen sich nach wie vor regelmäßig, moderiert durch die heute in Altenburg lebenden Christel Heidrich und begleitet durch den Heimatverein Regis-Breitungen und Umgebung e.V. mit Karl-Heinz Feiner an der Spitze, im Gasthof Thräna.

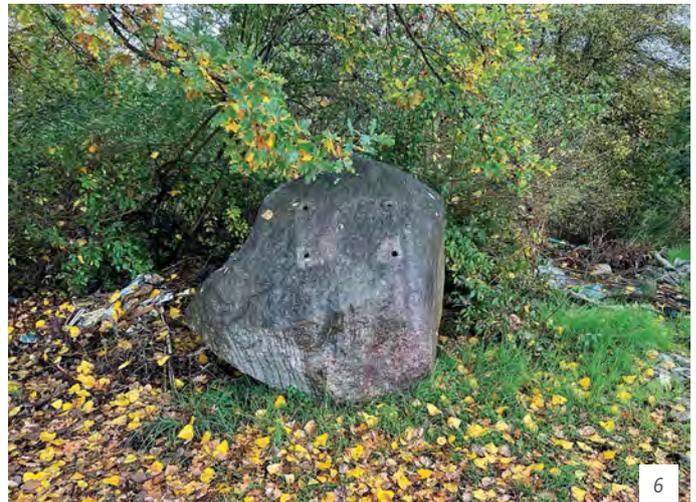
Nachdem der Stein bedingt durch Sanierungsarbeiten und dadurch bedingte Sperrungen am Ostufer des Speichers Borna zunehmend seltener frequentiert wurde, traf die Nachricht in einem Bericht in der Leipziger Volkszeitung vom 24./25. September 2022 alle Beteiligten umso härter. Vandalen hatten die Gedenkplakette wohl wegen ein paar Euro Buntmetallertlös herausgerissen und entwendet. Auch angesichts der zunehmenden Vermüllung im Umfeld des Steins sah sich die inzwischen überwiegend hochbetagte Blumrodaer Gemeinschaft verständlicherweise nicht mehr in der Lage, die erforderlichen Pflegemaßnahmen aufrechtzuerhalten. Damit stand ein Aufgeben des Gedenksteins im Raum. Eine kulturlandschaftliche Erinnerung wäre damit ausgelöscht worden.

Den Verfasser berührte die Situation sehr, zumal auch seine Jugenderinnerungen noch Bezüge zu Blumroda aufwies. Den Anstoß, sich auch als Vorsitzender des Dachvereins Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e.V. anzunehmen, bildete eine Buchlesung in der Stadtbibliothek Schmölln am 4. Oktober 2022, an der auch Michaela Sojka, bis 2018 Landrätin des Landkreises Altenburger Land, teilnahm. Ein Austausch ergab, dass auch ihre Mutter aus Blumroda stammte. Eine Ortsbesichtigung bestätigte die prekäre Situation zum Gedenkstein (Abb.6). Sehr schnell wurde klar, dass ein Verbleib am Standort, auch wenn dieser in etwa die einstige Ortsmitte nunmehr auf Bornaer Flur markierte, mangels „ziviler Präsenz“ keine Perspektive hatte. Also waren mögliche Standortalternativen in der Umgebung, die





5



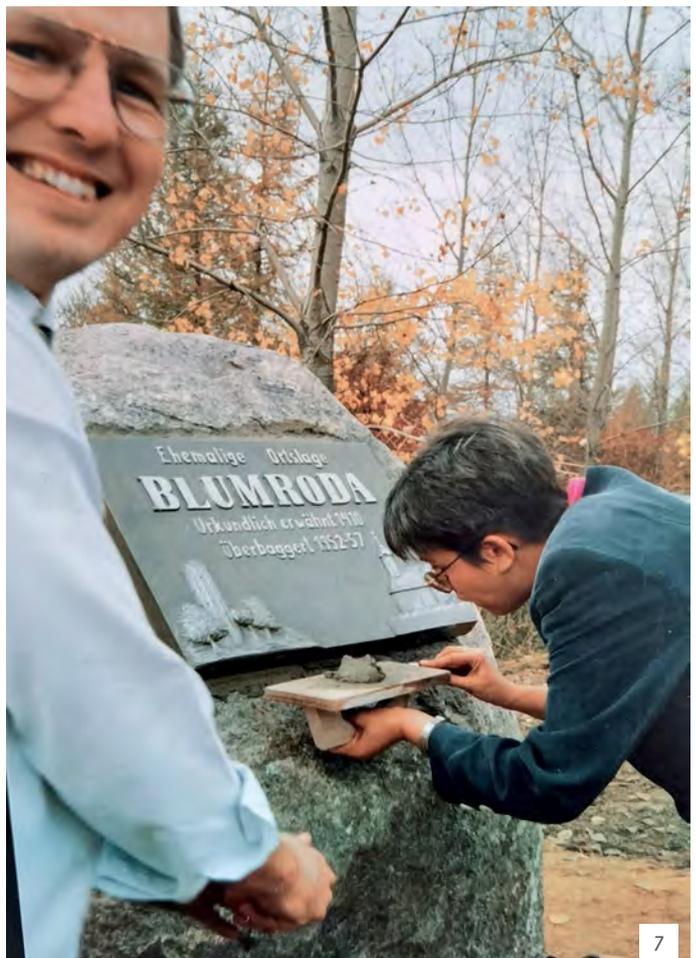
6

gleichfalls im Kontext zum „Verlorenen Ort“ standen, zu prüfen. Zum Buch „Bergbau und Umsiedlungen im Mitteldeutschen Braunkohlenrevier“ liegt übrigens inzwischen ein 24 Seiten umfassender Newsletter mit allen Neuigkeiten zum Thema vor der auf der Homepage des Sax-Verlags Markkleeberg zum Download zur Verfügung steht (www.sax-verlag.de/29-266_Newsletter_2023.pdf).

Eine entsprechende Rundmail zur Organisation einer Allianz zum Gedenkstein ergab noch im gleichen Monat eine ausgesprochen positive Resonanz. Mit der Stadt Borna (Kathleen Meißner), dem Heimatverein Regis-Breitungen (Karl-Heinz Feiner), der MIBRAG mbH (Sybille Weidner), der GALA MIBRAG Service GmbH (Sandra Tieg), der LMBV mbH (Claudia Hermann), der Regionale Planungsverband Leipzig-West Sachsen, der Dachverein Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e.V. und Dr. Angelika Diesner (Abb. 7) als ehemalige Verantwortliche für die Öffentlichkeit beim aktiven Bergbautreibenden konnten schnell Verbündete gefunden werden, die bereit waren, sich nicht nur mit „warmen Worten“, sondern mit Tatkraft, Sach- und Finanzleistungen einzubringen. Die „Blumroda-Gruppe“ wurde von Anfang an in alle Initiativen eingebunden und hatte zu den maßgeblichen Entscheidungen auch das letzte Wort. Damit rückte das Anliegen, den Gedenkstein mit seinem Umfeld neu in Wert zu setzen, in Reichweite. Die Zielstellung bestand darin, dies nicht irgendwann, sondern nach Möglichkeit bis zur Jahresmitte 2023 zu schaffen.

Zunächst war die Standortfrage für den Gedenkstein zu klären. Hierzu wurden mehrere Varianten – drei an der Zufahrt zum Gewerbegebiet Blumroda, eine unmittelbar am Abzweig von der K7932 zwischen der B93 und Regis-Breitungen sowie eine direkt an der Kreisstraße, geprüft und miteinander verglichen. Dabei waren Sachaspekte wie die Verkehrssicherheit, das Grundstückseigentum sowie Leitungsrechte zu berücksichtigen. Recht schnell wurde deutlich, dass die Standorte östlich der B93 besser geeignet waren. Im Zuge eines „Sauwetter-Ortstermins“ am 14. März 2023 (Abb. 8), an dem auch Oliver Urban, der Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Borna teilnahm, erfolgte eine rasche Einigung zur Variante „Blumroda, Nr. 42c“ (Abb. 9), die allen Anforderungen am besten entsprach. Von hier aus ergaben sich gleichermaßen eine Blickbeziehung zur alten Ortslage (Abb. 10) und ein Bezug zur verbliebenen Restbebauung von Blumroda. Die Frage an die Blumrodaer, ob diese ihren Stein behalten oder einen neuen haben wollten, wurde klar im Sinne des Bestandserhalts beantwortet.

Bei der Neugestaltung der Gedenkplakette war von vornherein klar, dass diese nicht erneut als Buntmetallguss auszuführen war, um Begehrlichkeiten von Schrottdieben von vornherein zu begegnen. In Frage kam eine Gestaltung als Steingravur, für die die Firma Bley Grabmale & Naturstein in Zwenkau gewonnen werden konnte. Diese verfügte mit der 2022 erfolgten Gestaltung des Gedenksteins für die Ortslage Bösdorf an der Eythraer Lindenallee (Abb. 11) über



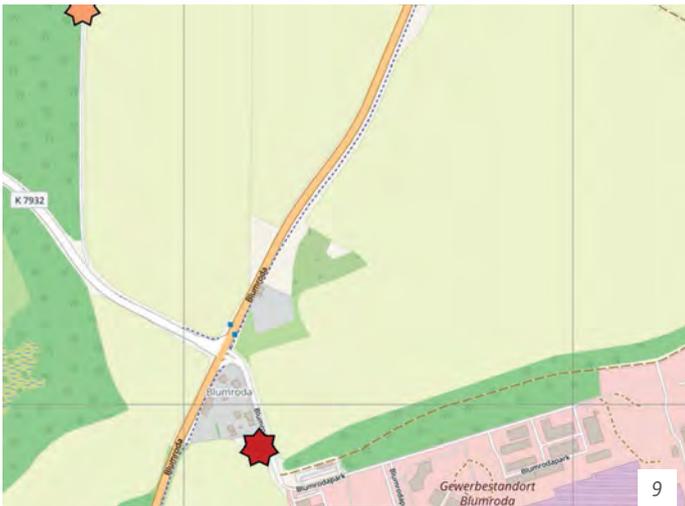
7



8



10



9

SITTAUER|Medien Design Leipzig (Erik Sittauer) drei Vorlagen zur Auswahl, die alle die ortsprägenden Gebäude mit der Kirche, der Schule und dem Wasserturm zeigten. Die Wahl fiel schließlich und einvernehmlich auf die Variante, die dem Original am besten entsprach (Abb.12).

Im Mai/Juni 2023 verblieben noch die Vor-Ort-Arbeiten. Die GALA-MIBRAG Service GmbH richtete zunächst den neuen Standort gartenbaulich her, indem Einebnungen und Flächengestaltung mit Rindenmulch und Mähkanten erfolgten. Der Transport des sechs Tonnen schweren Findlings vom alten zum neuen Standort erfolgte per Radlader und klappte perfekt (Abb.13). Anschließend, nach einer gründlichen Reinigung, die die Felsstrukturen wieder erkennbar machte, war der Stein gegen Kippen und Wackeln zu sichern, ehe die neue Plakette angebracht werden konnte. Schließlich erfolgte die Pflanzung einer schönen Felsenbirne, die zusätzlich zu einem stimmigen Gesamtbild beiträgt (Abb.14). Die erforderlichen Finanzierungsbeiträge leisteten die MIBRAG mbH und der Dachverein. Damit war alles beisammen – ein Schandfleck ohne Perspektive hatte sich zu einem echten „Hingucker“ gewandelt, der nicht nur für die Blumrodaer, sondern für alle heimatkundlich interessierten Menschen einen Erinnerungs- und Anziehungspunkt bildet.

Am Sonnabend, dem 24. Juni 2023 um 11:00 Uhr war es schließlich soweit – die Neueinweihung konnte mit beträchtlicher öffentlicher Anteilnahme erfolgen. OBM Oliver Urban, Christel Heidrich und der Verfasser erläuterten das Zustandekommen der Initiative und den erfolgreichen Weg vom deprimierenden Problembefund zur neuen Situation (Abb.15/16). Die anwesenden Blumrodaer freuten sich sichtlich, „ihren“ Gedenkstein zurück zu haben (Abb.17) – mit einem Gläschen Sekt wurde auf das Erreichte angestoßen. Dank ist allen zu sagen, die bei der Aktion mit Rat, Tat und Geld mitgewirkt haben. Nunmehr verbleiben noch ein Vorhaben und ein Wunsch. Das neue Ensemble soll in nächster Zeit noch durch zwei Bänke als Rastmöglichkeiten komplettiert werden. Schließlich hoffen wir sehr, dass



11



12



13



14



15



16

der Stein mit seinem Umfeld ein Schmuckstück und von erneutem Vandalismus verschont bleiben möge.

Prof. Dr. habil. Andreas Berkner

(Fotos: Andreas Berkner / Abb. 4: VEB BKW Borna [Hrsg.] 1959 / Abb. 5, 7 + 10: Heimatverein Regis-Breitungen und Umgebung e.V. / Abb. 12: SITTAUER|Medien Design Leipzig / Abb. 13: GALA-MIBRAG-Service GmbH / Abb. 15 + 16: Dr. Angelika Diesener)



17

» Aktuelle Literatur

Architekturführer Leipzig
Von der Romanik bis zur Gegenwart
 Wolfgang Hocquél
 Passage-Verlag
 Leipzig 2023

13,5 x 22,0 x 2,5 cm
 416 Seiten mit zumeist mehrfarbigen
 Abbildungen
 19,90 €; erhältlich im Buchhandel
 und beim Verlag
www.passageverlag.de
 ISBN 978-3-95415-128-8



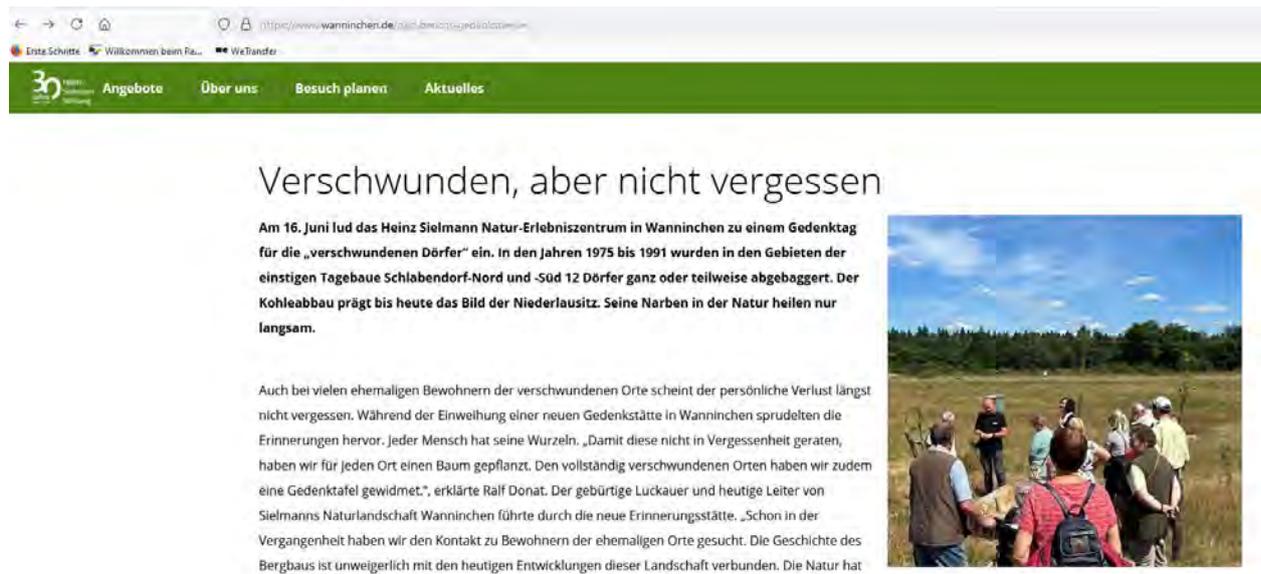
Projekte zur Erinnerung in anderen Regionen

Lausitz – Der Tag der „verschwundenen Dörfer“

Die Einweihung einer Erinnerungsstätte und eine Filmvorführung erinnern seit dem 16. Juni 2024 an die zahlreichen Umsiedlungen in den Lausitzer Braunkohlerevieren. Dazu lud das Heinz Sielmann Natur-Erlebniszentrum zu einem Gedenktag für die „verschwundenen Dörfer“ aus den Gebieten der Tagebaue Schlabendorf-Nord und -Süd ein (→ <https://www.sielmann-stiftung.de>).

Die „verschwundenen Dörfer“ im Lausitzer Revier und die Erinnerungen an dieselben sind unter dem nachfolgenden Link umfassend dokumentiert:

<https://www.archiv-verschwundene-orte.de>



The screenshot shows a website with a green header containing navigation links: 'Angebote', 'Über uns', 'Besuch planen', and 'Aktuelles'. The main content area has the title 'Verschwunden, aber nicht vergessen' in a large, light-colored font. Below the title is a text block in German: 'Am 16. Juni lud das Heinz Sielmann Natur-Erlebniszentrum in Wanninchen zu einem Gedenktag für die „verschwundenen Dörfer“ ein. In den Jahren 1975 bis 1991 wurden in den Gebieten der einstigen Tagebaue Schlabendorf-Nord und -Süd 12 Dörfer ganz oder teilweise abgebaggert. Der Kohleabbau prägt bis heute das Bild der Niederlausitz. Seine Narben in der Natur heilen nur langsam.' To the right of this text is a photograph of a group of people standing in a field, looking towards a line of trees in the distance. Below the main text block is a smaller paragraph: 'Auch bei vielen ehemaligen Bewohnern der verschwundenen Orte scheint der persönliche Verlust längst nicht vergessen. Während der Einweihung einer neuen Gedenkstätte in Wanninchen sprudelten die Erinnerungen hervor. Jeder Mensch hat seine Wurzeln. „Damit diese nicht in Vergessenheit geraten, haben wir für jeden Ort einen Baum gepflanzt. Den vollständig verschwundenen Orten haben wir zudem eine Gedenktafel gewidmet.“, erklärte Ralf Donat. Der gebürtige Luckauer und heutige Leiter von Sielmanns Naturlandschaft Wanninchen führte durch die neue Erinnerungsstätte. „Schon in der Vergangenheit haben wir den Kontakt zu Bewohnern der ehemaligen Orte gesucht. Die Geschichte des Bergbaus ist unweigerlich mit den heutigen Entwicklungen dieser Landschaft verbunden. Die Natur hat

Tschechien

Zu den verschwundenen Siedlungen in Mähren und Schlesien besteht ein **Erfassungsprojekt** mit dem Titel „Identifizierung und dauerhafte Dokumentation des Kultur-, Landschafts- und Siedlungsgedächtnisses der Gemeinde – am Beispiel von verschwundenen Siedlungen in Mähren und Schlesien (DG18P02 OVV 070)“. Dieses wird durch das Kulturministerium der Tschechischen Republik unterstützt. Allgemein bildet das Projekt eine Verbindung zwischen historischer und landschaftsökologischer Erforschung der Entwicklung von Landschafts- und Siedlungsstrukturen in ausgewählten Gebieten; konkret handelt es sich um eine „MODERNE GEMEINDECHRONIK“. Die Informationen auf der Projektseite sind umfassend auch in deutscher Sprache verfügbar. Das Projektteam besteht aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Mendel-Universität Brunn (Brno), der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik und der Masaryk-Universität Brunn (Brno). Weitere Informationen finden sich unter dem nachfolgenden Link:

<https://zanikla-sidla.cz>

Herzstück der Dokumentation ist eine interaktive Karte mit vielfältigen Informationen zu den Ortslagen – Lage, Einwohnerentwicklung, Daten und Fakten, Texte, Fotos, Karten und Quellenangaben. Viel besser kann man es kaum machen!

Auch wenn das Projekt inzwischen abgeschlossen ist, lohnen sich Sondierungen mit dem verantwortlichen Kollegium, da das Anliegen zur mittelfristigen Etablierung eines virtuellen Archivs zu den „verlorenen Orten“ in vielen Positionen eine gemeinsame Herangehensweise nahelegt.



Magdeborn – Ortsansicht mit Kirche (um 1900) (oben)
Cröbern, Kirchstraße, Öl auf Holz © Nachlass Günther Jonas (unten)